

DAS JUBILÄUM

Oder: Was ist hinterm Vorhang?



Programm



Ich bin gerne alt. Da lebt es sich so ungeniert.

1987–2017

DIE HERBST-ZEITLOSEN

Impressum

Autorin Hedwig Bumiller

Recherche Marita Leiser

Projektkoordination Adrian Wenck, Tel. 040 278 702-14

Lektorat Eva Decker

Gestaltung und Satz Mona Dahmen

Fotonachweise Die Herbst-Zeitlosen, Goldbekhaus,
Mona Dahmen S. 14, 44, 46, 49, 50, 51, 55, 56, Amelie
Hensel: S. 47, Andreas Laible S. 22

Kontakt www.dieherbstzeitlosen.de

September 2017

Adresse



Goldbekhaus e.V. Zentrum für Stadtteilkultur
Moorfuhrweg 9 | 22301 Hamburg
www.goldbekhaus.de

Wir danken unseren Förderern für ihre Unterstützung:



DIE HERBST-ZEITLOSEN

30 Jahre



Colchicum Autumnale

Cholchicin $C_{22}H_{25}NO_6$

Herbst-Zeitlose

Giftkrokus

Butterwecken

Hennegift

Hundsblume

Läuseblume

Leichenblume

Nacktarsch

Ochsenpinsel

Teufelsbrot

INHALT

6	GRUSSWORTE
10	DIE GRÜNDUNG DER HERBST-ZEITLOSEN
14	INTERVIEW MIT HILDEGARD FRISCH
16	30 JAHRE MIT ELAN & ESPRIT
18	AUSGEWÄHLTE STÜCKE
44	INTERVIEW MIT HEDWIG BUMILLER
46	DAS JUBILÄUM ODER: WAS IST HINTERM VORHANG?
47	PROGRAMM
47	DARSTELLERINNEN & TEAM

GRUSSWORTE

Von
Cornelia Prüfer-Storcks
Dr. Isabella Vértes-Schütter
Petra Oelker
Meggi Krieger
Eberhard Möbius

Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz. Grußwort von Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks zum 30-jährigen Bestehen der Senioren-Theatergruppe »Die Herbst-Zeitlosen«

Sehr geehrte Damen und Herren,

ob Shakespeare oder Dürrenmatt, Komödie oder Krimi – Senientheater gewinnen in Deutschland nicht nur an Beliebtheit, sondern zunehmend auch an kultureller und sozialer Bedeutung. Theaterspielen macht nicht nur Spaß, sondern fördert auch die körperliche und geistige Beweglichkeit. Mit den Aufführungen kommen Erfolgserlebnisse und Wertschätzung hinzu, die das Selbstwertgefühl stärken. Durch das gemeinsame Proben und Auftreten wird eine soziale Teilhabe gelebt, die einer Vereinsamung im Alter vorbeugen kann.

»Die Herbst-Zeitlosen« sind die älteste Senientheatergruppe in Hamburg: Seit 1987 sind sie im Goldbekhaus beheimatet und feiern 2017 ihr 30-jähriges Bühnenjubiläum. Das Besondere an dieser Theatergruppe ist, dass das Ensemble nur aus Frauen im Alter zwischen 60 bis 86 Jahren besteht. »Die Herbst-Zeitlosen« entwickeln ihre Produktionen selbst. Wichtig ist der Gruppe dabei aber nicht nur die schauspielerische Leistung, sondern auch das Gemeinschaftserlebnis. Die Gruppe bietet einen Rahmen, der es den Mitgliedern ermöglicht, sich auf unterschiedliche Art und Weise künstlerisch zu entfalten, kreativ einzubringen und dabei sozial eingebunden zu sein.

Ich gratuliere der Theatergruppe ganz herzlich zum 30-jährigen Bühnenjubiläum und wünsche den Mitgliedern nach alter Theatersitte »Toi, Toi, Toi« für die Zukunft.

Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg

Grußwort zum 30-jährigen Bestehen der Theatergruppe Die Herbst-Zeitlosen von Dr. Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst Deutsch Theaters und Kulturpolitische Sprecherin der SPD-Bürgerschaftsfraktion

Schon 30 Jahre gibt es das Ensemble Die Herbst-Zeitlosen mit seinem unglaublichen, schier unerschöpflichen Enthusiasmus für das Theater! Diese Senientheatergruppe hat es in sich!

Die Herbst-Zeitlosen entwickeln alle ihre Produktionen selbst. Ganz im Sinne der Blume, deren Namen sie tragen, bestechen sie durch ihren wachen und kritischen Geist: Die Herbstzeitlose ist zwar eine giftige Pflanze, ihre Wirkstoffe können aber auch Medizin sein.

Theater ist ein zeitloses Medium und es bietet die wunderbare Möglichkeit, den ganzen Fundus der eigenen Lebenserfahrung mit anderen zu teilen. Hierbei ist für die Herbst-Zeitlosen der Probenprozess genauso bedeutsam wie die vielen erfolgreichen Auftritte. Ihre Heimat hat die Theatergruppe im Goldbekhaus, mit dem sie von Beginn an kooperiert, aber ihre gefeierten Auftritte führen sie weit über die Grenzen Hamburgs hinaus.

Im Theater dürfen wir uns immer wieder neu erleben und erfinden, und zwar sowohl auf der Bühne als auch im Publikum. Die Spielfreude der Herbst-Zeitlosen kennt keine Grenzen, davon werden wir uns auch in dieser Jubiläumssaison wieder überzeugen können: Mit Theater, das die eigenen Themen der Macherinnen in ebenso berührender wie amüsanter und kurzweiliger Form auf die Bühne bringt.

Herzlichen Glückwunsch von den »Nachbarn« im Ernst Deutsch Theater!

Alles Gute für viele weitere Inszenierungen, die den Herbst-Zeitlosen ebenso viel Freude bereiten wie denen, die zuschauen!

Ihre Dr. Isabella Vértes-Schütter

Ein Gruß von Petra Oelker, Schriftstellerin und Autorin, zweite Vorsitzende im Vorstand vom Goldbekhaus

Sie sind zarte Gewächse und sehr besonders, sie treiben ihre Blüten im Herbst und sind munter, wenn andere schon müde werden und ans Aufgeben und Vergehen denken.

Darin gleichen unsere Herbst-Zeitlosen, die Theaterfrauen, ihren Namensschwwestern, den Liliengewächsen auf den Wiesen im Novembernebel. Die nennt der Volksmund mancherorten »Wilde Zwiebel«, auch das passt gut: Seit unglaublichen dreißig Jahren rockt die Altheatergruppe im Goldbekhaus und anderswo im Land die Bühne, schenkt uns so viel Vergnügen wie Worte und Bilder zum Nachdenken – immer mit dieser Prise Wildheit und Schärfe in der Spiellust. Mit ihrer Fantasie und dem kritisch prüfenden Blick auf die Welt, ihrem Humor und dem Mut, sich dem Publikum auszuliefern, gibt das ihre einmalige Mischung.

Wir feiern das wahrlich kugelrunde Jubiläum, feiern die jungen alten Frauen, die sich als Akteurinnen mit großer Energie fast Jahr um Jahr mit einem neuen Stück vors Publikum wagen und in Szene gesetztes Leben zeigen, mal bitterernst, mal augenzwinkernd, dabei auch sich selbst und uns den Spiegel vorhaltend. Theater fürs Volk, so wie es sein soll.

Wir vom Goldbekhaus sind schon lange – und in diesem Jubiläumsjahr ganz besonders – stolz auf diese Herbst-Zeitlosen. Wir fühlen uns geschmückt und beschenkt, wir fühlen uns animiert, unsere eigenen späten Jahre als eine wache und widerständige, eine lustvoll unternehmende Zeit zu denken. Für all das großen Dank.

Hildegard, Marita und Marianne, Brigitte, Ulla und Renate, Karin, Gunhild und Regisseurin Hedwig – Tusch und Feuerwerk und tausend gute Wünsche!

Auf das nächste Jahrzehnt!

Petra Oelker

Von Meggi Krieger, Projektkoordinatorin der HZL von 2001-2016

Meinen größten Dank und Respekt
für 30 Jahre Amateur-Altentheater in Hamburg
für 30 Jahre Courage, sich anderen zu zeigen
für 30 Jahre dienstags - und darüber hinaus – zu proben
für 30 Jahre immer wieder neue Ideen zu entwickeln
für 30 Jahre Texte und Szenen zu lernen
für 30 Jahre Haltungen und Positionen zu diskutieren
für 30 Jahre Requisiten zu schleppen
für 30 Jahre gegen Lampenfieber anzukämpfen
für 30 Jahre Finanzierungsmöglichkeiten zu überlegen
für 30 Jahre Beiträge und Spenden zu zahlen
für 30 Jahre Goldbekhaus Treue
für 30 Jahre begeisternde Premieren in der Halle
für 30 Jahre unterhaltsame Gastspiele in und um Hamburg
für 30 Jahre über Gebrechen hinweg zu gehen
für 30 Jahre menschliche Verluste zu ertragen
für 30 Jahre Neuzugänge zu integrieren
für 30 Jahre Verständigung trotz Durcheinanderredens
für 30 Jahre Herausforderungen beim Kartenvorverkauf
für 30 Jahre Humor und Spaß
für 30 Jahre Einsatz und Engagement
für 30 Jahre immer wieder Familie hinten an zu stellen
für 30 Jahre Unterstützung der Stadtteilkultur
für 30 Jahre diverse Alter(n)sbilder
für 30 Jahre Bildung statt Bingo in der Altenkultur
für 30 Jahre Diskursfreude
für 30 Jahre Premierenfeiern
für 30 Jahre Neugierde und Entwicklungsorientierung
für 30 Jahre (und mehr) Frauengeschichte
für 30 Jahre (und mehr) Lebenserfahrung
für 30 Jahre Die Herbst-Zeitlosen!
Persönlich möchte ich Euch zudem für 15 bereichernde Jahre der Zusammenarbeit danken!
Ich wünsche Euch ein langes Bestehen – bleibt fröhlich und unerschrocken!
In tiefer Verbundenheit Meggi Krieger

Den Herbst-Zeitlosen zur Gratulation von Eberhard Möbius, Regisseur und Schauspieler.

Unser Leben ist ein Weg vom Frühling bis zum Herbst. Zum großen Teil liegt es an uns, wie wir diese Zeitspanne gestalten. Aber es gibt wunderbare Beispiele, auch einem späten Lebensabschnitt einen Sinn zu geben. Für mich ein besonders gutes: Die Amateurtheatertruppe der Herbst-Zeitlosen, das Altentheater mit Erfindungs-Reichtum.

Leider scheinen Männer weniger Mut zu haben, sich einem solchen Experiment anzuschließen.

Aber die beteiligten älteren Damen haben begriffen, dass ihre Arbeit eine Bereicherung des Lebensabends bringt. Nicht nur die Freude des Mitmachens, auch die Gestaltung der Themen gibt Kraft und Erkenntnis.

Etwas zögernd habe ich als Fachmann mit siebzig Jahren Berufserfahrung die erste Vorstellung gesehen. Mit der Angst, mit zweifelhaftem »Laienspiel« konfrontiert zu werden. Die Herbst-Zeitlosen zeigten mir das Gegenteil. Da wurden nicht längst geschriebene Rollen laienhaft auswendig gelernt – nein, da gab es eine empfindsame Regie, die die Erinnerung der Frauen weckte. Die Aufführung wurde zum überraschenden Erlebnis.

So wurde das Spiel keine Fiktion, kein auswendig geparkter Text. Ich erlebte ehrliche Gefühle ausgeweitet zum packenden Spiel, in dem sich die Darstellerinnen selbst erkannten. Ein Erlebnis, denn es demonstrierte ein ganz neues Theatergefühl. Die Ehrlichkeit der Regie teilte sich der Wahrhaftigkeit des Spiels mit und – oh Wunder – sprang auf den Zuschauer über.

Keine Angst – ein wenig »homo ludens« steckt in jedem Menschen und macht dieses Jubiläum zur Anregung sich solchen Bemühungen anzuschließen. Außerdem spricht eine dreißigjährige Arbeit für diesen erfolgreichen Weg. Die Themen drängen sich täglich auf. Da kommt es auf

gefühlvolle Lenkung hin zu spannenden Geschichten an, um auf diesen Erfolg der spielenden, mutigen Darstellerinnen zu kommen. Mit Fünfzig hört das Leben nicht auf. Es hält noch viele Geschichten bereit.

Ich bin begeistert! Machen Sie mit! Es lohnt sich, denn auch Ihr Leben hat so viele Geschichten bereit. Wie gut, dass es die Herbst-Zeitlosen gibt.

Eberhard Möbius, Regisseur und Schauspieler

DIE GRÜNDUNG DER HERBST-ZEITLOSEN

Von der Laienspielgruppe zum Amateurtheater

1987 Edith Weps und die ersten Herbst-Zeitlosen trafen sich im Goldbekhaus mit der Sozialpädagogin Regina Markow-Pace. Kaffeetrinken, Bekanntschaften schließen und ein wöchentliches Gruppentreffen waren wichtige Interessen der überwiegend alleinstehenden Frauen. Zu der Zeit spielte der einzige und allseits geschätzte Mann, Helmut Lasch, mit.

Edith Weps (1919 – 2006), die Keimzelle der Herbst-Zeitlosen, erinnert sich 1990 an die Anfänge der Gruppe.

HERBST-ZEITLOSE ? HERBSTZEIT-LOSE ? »HERBSTZEITLOSE«.
So sollte sie heißen, die Altentheatergruppe im Goldbekhaus. Aber bis dahin war noch ein weiter Weg! 1985 hatte das Goldbekhaus Interesse gezeigt, eine Altentheatergruppe zu integrieren. 1987 – endlich- waren alle Hindernisse beseitigt und es konnte losgehen. Wir trafen uns zum ersten Mal in meiner Wohnung. Die Chemie zwischen uns stimmte und wir begannen Pläne zu machen.

Aber – so schnell schießen auch die Hamburger nicht! Tröpfelweise meldeten sich Interessierte. »Wie bitte, kein Text? Keine Rolle für mich? Ich soll das auch noch selber schreiben? Unmöglich!« Aber ein paar Mutige ließen sich dann doch darauf ein. Wir hatten uns auf »die Werbefahrt« geeinigt, da

konnten wir so richtig zeigen, dass wir nicht –wenn auch altdoof sind. Die Treffen waren noch sehr unprofessionell: mal im Goldbekhaus, mal im Kaffee oder Kneipe.

So langsam nahm die Sache Gestalt an. Im Mittelpunkt zwei Schwestern, die eine das Heimchen am Herd, die andere unternehmungslustig. Mit jeder neuen Mitspielerin wurde dann einfach eine Rolle dazugeschrieben: eine Nachbarin, eine Freundin, eine Werbefachfrau. Mit dem einzigen Mann gab es zuerst Schwierigkeiten, er wollte immer nur singen. Das Problem wurde gehört: er durfte hinter dem selbstgebasteltem –ziemlich wackeligen- Fernseher auftreten. (und man konnte ihn abschalten!)

So langsam wurde nicht gerade großes Theater daraus, aber wir waren von unserer Sache überzeugt – und der Erfolg bei der Premiere gab uns recht. Wagemutig gingen wir an „richtige“ Stücke. Es war ein mühseliger Weg, aber –ich denke- es hat sich gelohnt. Wir konnten viele Menschen erfreuen und wir hatten selbst viel, viel Spaß. Und warum nun »Herbstzeitlose?« na, ganz einfach. Wir waren uns immer bewußt, dass wir im Herbst unseres Lebens stehen und den »Jugendwahn« nicht nötig haben. »Herbstzeitlose« weil wir der Zeit und unserem Alter ein Schnäppchen schlagen wollten. Wir sind keine angepaßten lieben Alten. Herbst-Zeitlose blühen spät im Jahr, aber wussten Sie, dass sie auch giftig sind?



Eines der ersten Treffen
der Herbst-Zeitlosen im
Goldbekhaus.



Gründerin der Herbst-
Zeitlosen Edith Weps
(1919-2006)

Die Herbst-Zeitlosen

Selbstgemalt und handgeschrieben. Die ersten Jahre.

ALTEN THEATER
IN
HAMBURG

Änderungen im Text des Theaterstückes waren komplizierte und langwierige Vorgänge: Textstelle auf ein neues Blatt in etwa gleicher Länge tippen, ausschneiden, auf die zu ändernde Textstelle kleben, für alle im Kopierladen kopieren. Die ersten fünf Jahre gestalteten die Herbst-Zeitlosen alles selbst. Jede schrieb ihren eigenen Text, die Kulisse wurde selber gemalt, Text und Programmheft auf der Schreibmaschine getippt und die Kostüme selber genäht. Jede konnte mitmachen. Die Zeit Ende der 80er Jahre war geprägt von selbstorganisierten »Laienspielgruppen«.

1991 Das Norddeutsche Fernsehen drehte die Dokumentation »Älter werden wir später« über die Herbst-Zeitlosen. Zahlreiche weitere Berichte folgten und der Terminkalender der Gruppe füllte sich, sodass das Goldbekhaus 1992 die freigewordene Stelle für Altenkultur mit der Theaterpädagogin, Hedwig Bumiller, besetzte. Eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit der Herbst-Zeitlosen mit einer professionellen Autorin und Regisseurin begann. Insgesamt achtzehn Theaterstücke sind in dreißig Jahren entstanden, mit unzähligen Auftritten in Stadtteilkulturzentren, Senioreneinrichtungen, Kirchengemeinden und auf Theaterfestivals. Interviews in Fernsehen und Presse, Berichte über das Ensemble und Einladungen zu Diskussionsrunden festigten den Erfolg. Der demographische Wandel macht die Herbst-Zeitlosen mit ihrer Theaterarbeit bis heute zu einem Vorbild.

Rosl Albrecht



Marga Mees



Von links: Marga Mees,
Irmgard Landgraf



1992, hinten von links:
Irm Brieskorn, Hilde-
gard Frisch, Rosl Alb-
recht, Elfi Bock, Irmgard
Landgraf, Edith Weps,
vorne von links: Marga
Mees, Magdalena Lang-
bein



Hildegard Frisch, 86 Jahre, Mitglied bei den Herbst-Zeitlosen seit 1987.

INTERVIEW MIT HILDEGARD FRISCH

Hilde, du bist von Anfang an bei den Herbst-Zeitlosen. Welche Bedeutung hat die Theatergruppe für dich nach 30 Jahren?

Nachdem ich lange Mutter und Hausfrau war, war das Wichtigste für mich, dass ich in eine Gruppe gekommen bin.

Das war für mich ganz fremd und ich musste mich auch zurücknehmen. Es war etwas anderes, für eine Produktion, also für ein Theaterstück zu arbeiten.

Das war auch nicht so einfach (lacht), aber es hat mir sehr viel Freude gemacht. Nachdem ich zuhause ja allein war, kam eine sehr abwechslungsreiche Zeit auf mich zu, denn es kamen ja immer wieder neue Leute in die Gruppe.

Du hast in allen 18 Produktionen mitgespielt. Welches war deine Lieblingsrolle und warum?

Meine Lieblingsrolle war die Helga in »Helga macht nicht mit«. Das war sehr anspruchsvoll, weil ich Helga in jeder Szene wieder zehn Jahre älter spielen musste. Von der Rente mit 65 bis zum Tod mit 90 Jahren.

Was hat sich aus deiner Sicht in den 30 Jahren bei den Herbst-Zeitlosen verändert?

Es hat sich eine große Professionalität entwickelt, aber die Themen der Produktionen waren immer schon sehr aktuell.

Und was glaubst du, hat dir persönlich diese lange Zeit bei und mit den Herbst-Zeitlosen gebracht?

Ich glaube, ich habe mich von der Hausfrau und Mutter zu fast allen Fragen der Gesellschaft offener interessiert und jetzt, so als wirklich alte Frau, habe ich daraus auch viel gelernt.

Und die vielen Mitspielerinnen in den 30 Jahren mit ihren unterschiedlichen Vergangenheiten machten das Spielen interessant, genauso wie das Vorbereiten und Proben. Das Goldbekhaus ist meine zweite Heimat.

Was war dein schönstes und was war dein schlimmstes Erlebnis?

Es gab schöne Erlebnisse bei den Proben und vor und besonders nach den Aufführungen.

Das Schlimmste waren immer unangenehme Spielerinnen, die sich nicht richtig einordnen konnten und wo wir manchmal auch Schwierigkeiten hatten, sie davon zu überzeugen, dass sie nicht in diese Gruppe passten. Das war nicht so schön, wenn man das kurz vor einer Aufführung hatte. Das war wirklich auch schwierig für Hedwig, so etwas zu überbrücken.

Du bist in 30 Jahren in viele Rollen geschlüpft. Wie machst du das? Wie lernst du deine Rolle und eignest sie dir an?

Ich versuche mit Hilfe von Improvisationen die Figur der Rolle zu finden, das ist natürlich nicht so einfach. Wenn ich aber den Text der Rolle so einigermaßen im Kopf habe, wird es für mich leichter mit den anderen Spielerinnen ins Spiel zu kommen.

Lernen? Ich lese den Text durch und manchmal lege ich ihn unters Kopfkissen, weil ich denke, dass ich ihn dann vielleicht am nächsten Morgen besser erinnere (lacht). Ich habe keinen, der mir die Rollen abhört, ich muss es so in meinen Kopf kriegen.

Was ist das Besondere für dich bei der Entwicklung und den Proben für eine neue Produktion?

Das Besondere ist für mich die Entwicklung des Stückes durch Improvisationen und besonders finde ich auch die vielen Recherchen, die gemacht werden müssen. Wir sind ja alles verschiedene Frauen (lacht) und die verschiedenen Gedanken sind für mich sehr interessant.

Hast du noch Lampenfieber?

Natürlich, aber ich versuche, das hinter der Bühne vor dem Auftritt weniger zu sehen, indem ich mehr auf die anderen

achte, dass die nicht zu aufgeregt sind. In dem Moment, wenn ich auf der Bühne bin, ist das Lampenfieber weg und dann spielt man eben.

Du hast mit 56 Jahren angefangen Theater zu spielen. Warum will man in der Mitte des Lebens nochmal mitten auf die Bühne?

Ich wollte eigentlich nicht auf die Bühne, ich wollte auch nicht Theaterspielen, eigentlich wollte ich nur an der Kasse sitzen und vielleicht Karten abreißen oder verkaufen. Aber es ist dann doch anders gekommen. Wie so oft im Leben.

Was machst du eigentlich, wenn während einer Aufführung plötzlich dein Text weg ist?

Ich habe es Gott sei Dank noch nicht erlebt, dass ich allein auf der Bühne war, wenn der Text weg war. Wenn man zu zweit ist, dann muss man mit Mimik und Gestik versuchen, seine Mitspielerinnen aufzufordern, dir irgendwie zu helfen. Das heißt, den letzten Satz vielleicht noch einmal wiederholen, sodass eine Mitspielerin, wenn man Glück hat, darauf anspringt und dir weiter hilft und vielleicht auch so schlau ist, dass sie sich genau in der Szene auskennt und einspringt. Souffleusen haben wir ja nicht.

Interview mit Marita Leiser im Juni 2017



Von links: Hildegard Frisch und Karin Möller bei den Proben.



1996 »Und was sein wird«, von links: Edith Weps, Elfi Bock, Rosl Albrecht, Irmgard Landgraf, Herma Pokoiewski, Hildegard Frisch, Eva Vorderwülbecke, Ingeburg Pötttschick, Marga Mees

1987 – 2017

30 JAHRE MIT ELAN & ESPRIT

Liste aller Stücke:

1988 **Werbefahrt**

Darstellerinnen: Elfi Bock, Charlotte Brozzo, Hildegard Frisch, Marga Mees, Edith Weps

1990 **Partnerschaft ist überall**

DarstellerInnen: Elfi Bock, Charlotte Brozzo, Hildegard Frisch, Irmgard Landgraf, Helmut Lasch, Edith Weps

1992 **Die Bremer Stadtmusikanten**

DarstellerInnen: Elfi Bock, Charlotte Brozzo, Hildegard Frisch, Irmgard Landgraf, Helmut Lasch, Marga Mees, Edith Weps, Regie: Hedwig Bumiller

1994 **Hexen und andere Weiber**

Darstellerinnen: Rosl Albrecht, Hildegard Frisch, Irmgard Landgraf, Magdalena Langbein, Marga Mees, Edith Weps, Eva Vorderwülbecke, Regie: Hedwig Bumiller

1996 **Und was sein wird...**

Darstellerinnen: Rosl Albrecht, Elfi Bock, Hildegard Frisch, Irmgard Landgraf, Marga Mees, Herma Pokoiewski, Eva Vorderwülbecke, Edith Weps, Regie: Hedwig Bumiller

1998 **Alles im Eimer? oder: Humor ist, wenn man trotzdem putzt!**

Darstellerinnen: Rosl Albrecht, Hildegard Frisch, Irmgard

Landgraf, Marga Mees, Renate Orlich, Herma Pokoiewski, Eva Vorderwülbecke, Edith Weps, Regie: Hedwig Bumiller
2000 „...und zweitens als man denkt!“

Darstellerinnen: Gerda Werner, Rosl Albrecht, Marga Mees, Elfi Bock, Gisela Glaeske, Irmgard Landgraf, Renate Kummer, Eva Vorderwülbecke, Hildegard Frisch, Regie: Regina Häger, Szenenentwurf: Hedwig Bumiller

2002 Die Liebe Macht

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Gisela Glaeske, Renate Kummer, Irmgard Landgraf, Marga Mees, Eva Vorderwülbecke, Edith Weps, Gerda Werner, Regie: Regina Häger

2004 Wunderbare Wellnesswelt

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Gisela Glaeske, Gerda Werner, Christine Korfant, Walburga Möller, Irmgard Landgraf, Regie: Hedwig Bumiller

2005 2050 – Willkommen in der Zukunft

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Edith Kipp, Christine Korfant, Marlies Lubig, Walburga Möller, Marianne Monden, Gerda Werner, Regie: Hedwig Bumiller

2007 Deutschland kocht über

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Edith Kipp, Christine Korfant, Gerda Werner, Marianne Monden, Karin Möller, Regie: Hedwig Bumiller

2008 Familienbande

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Edith Kipp, Christine Korfant, Renate Kummer, Marianne Monden, Karin Möller, Gerda Werner, Regie: Anne Katrin Klinge

2009 Viel Harmonie!?

Darstellerinnen: Renate Agbaglo, Hildegard Frisch, Renate Gabler, Ruth Gerdes, Edith Kipp, Renate Kummer, Karin Möller, Marianne Monden, Renate Tiltmann, Gerda Werner, Regie: Hedwig Bumiller

2010 Helga macht nicht mit oder: Die Moritat von Eigner, die in Rente ging und noch 25 Jahre lebte

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Edith Kipp, Renate Kummer, Karin Möller, Marianne Monden, Renate Tiltmann, Gerda Werner, Regie: Hedwig Bumiller, Ausstattung: Miriam Aksoy

Nominierung für zwei Theaterfestivals:

„Herzrasen – Theatertreffen 60 plus“ im Deutschen Schauspielhaus Hamburg und „Ruhestörung – Thüringer Theaterfestival 60 plus“ in Rudolstadt

2012 Auf der grünen Heide

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Christel John, Edith Kipp, Renate Kummer, Karin Möller, Marianne Monden, Renate Tiltmann, Regie: Hedwig Bumiller, Ausstattung: Heidrun Schüler

2013 Deutschland 2060

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Christel John, Edith Kipp, Renate Kummer, Marianne Monden, Karin Möller, Brigitte Schrömbges, Ausstattung: Miriam Aksoy, Regie: Hedwig Bumiller

2015 Hamburg.Weiblich.Nachts.

Darstellerinnen: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Christine Korfant, Renate Kummer, Marita Leiser, Marianne Monden, Karin Möller, Brigitte Schrömbges, Gunhild Struppek, Regie: Hedwig Bumiller, Ausstattung: Amelie Hensel



Die Herbstzeitlosen im Gespräch auf der Hamburgwelle.
Von links: Edith Weps, Charlotte Brozzo

Ehemalige DarstellerInnen

Irmi Brieskorn
Charlotte Brozzo
Christel John
Edith Kipp
Edith Weps
Elfi Bock
Eva Vorderwülbecke
Gerda Werner
Gisela Glaeske
Helmut Lasch
Herma Pokoiewski
Ingeburg Pötschick
Irmgard Landgraf
Käte May
Magdalena Langbein
Marga Mees
Marlies Lubig
Renate Agbaglo
Renate Gabler
Renate Orlich
Renate Tiltmann
Rosl Albrecht
Ruth Gerdes
Walburga Möller

AUSGEWÄHLTE STÜCKE

1987–1994 In diesen Jahren entstanden die Stücke »Werbefahrt«, »Partnerschaft ist überall« und »Die Bremer Stadtmusikanten«.

1992 wurde die Theaterpädagogin Hedwig Bumiller vom Goldbekhaus für die Altenkultur und die Herbst-Zeitlosen eingestellt. Damit begann eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit.

1994 Hexen und andere Weiber

1998 Alles im Eimer?

2004 Wunderbare Wellnesswelt

2007 Deutschland kocht über

2009 Viel Harmonie!?

2010 Helga macht nicht mit

2012 Auf der grünen Heide

2013 Deutschland 2060

2015 Hamburg. Weiblich. Nachts.



Von links: Rosl Albrecht und Irmi Brieskorn

1994

HEXEN UND ANDERE WEIBER

Es war die Zeit vor der Wiedervereinigung. Fast alle Herbstzeitlosen hatten den zweiten Weltkrieg und den Mauerbau miterlebt. Aus persönlicher Erfahrung entstand die Idee, ein Theaterstück auf dem Brocken zu verorten.



Von links: Rosl Albrecht, Eva Vorderwülbecke, Irmi Brieskorn, Irmgard Landgraf



Rosl Albrecht (1909-2006), Fabrikarbeiterin.

Das Stück:

Eine windige, karge Gegend, mitten in Deutschland. Ein idealer Standort für ein west- und ostdeutsches »Hexentreffen«. Damals ein beliebtes Zitat aus dem Stück: »Delikat und herzlich fein, schmeckt der Schierker Feuerstein!« Vier Frauen begegnen sich in Frau Holdes neu eröffnetem Erholungsheim: Frau Maier, Frau Krafft, Frau Rose und Frau Sauer. Weil jede von ihnen ein völlig anderes Lebenskonzept verfolgt und erreicht hat, sind diese Frauen so unterschiedlich, dass es schon bald zu ersten Reibereien kommt.

Doch das Erholungsheim mit dem unschuldigen Namen »Brockenblick« ist kein gewöhnliches Erholungsheim, vor allem nicht zur Walpurgisnacht, denn vier Hexen treffen sich dort zur selben Zeit, sie wurden ehemals auf dem

Scheiterhaufen verbrannt – und sie haben aus ihrer Geschichte Konsequenzen gezogen.

Die Alten

Herma Pokoieswski (ehemalige Lastwagenfahrerin) und Rosl Albrecht (ehemalige Fabrikarbeiterin), beide über 80-jährige Witwen, hatten sich bei den Herbst-Zeitlosen kennengelernt. Jeden Morgen telefonierten sie miteinander um sicherzugehen, dass es der anderen gut geht. Einmal in der Woche fuhren sie mit Bus und Bahn in das Schanzenviertel zum Fisch essen.

Herma Pokoiewski begann mit 86 Jahren bei den Herbst-Zeitlosen Theater zu spielen, was sie zunächst vor ihrer Familie verheimlichte.

Über das Alter sagte sie: »Ich bin gerne alt. Da lebt es sich so ungeniert.« Als Herma starb, meinte Rosl: »Die hat's erwischt«.

Rosl Albrecht schrieb jedes Jahr eine Jahresbilanz der Herbst-Zeitlosen in Reimen. Ihre Fröhlichkeit und Freundlichkeit haben genauso Spuren hinterlassen wie ihre Zitate: »Lieber sich totlachen, als sich totärgern«, sagte Rosl gerne. Und: »Hab ich genügend Sekt im Blut, dann habe ich auch Lebensmut!« Ebenfalls ein bis heute gern beherzigtes Herbst-Zeitlosen-Motto: »Die Feste feiern, wie sie fallen.« Ihren Abgang von der Bühne beschrieb Rosl so:

*Wie schön war doch die Zeit,
da ich noch mit euch spielte
und Glück und Seligkeit in meinem Herzen fühlte.
Die Herbstzeit ist vorbei;
Die Lose sind gezogen.
Ich wünsch euch allen Glück!
Und bleibt mir treu gewogen.*

Kriegsgeneration und Trümmerfrauen – die ersten Herbst-Zeitlosen waren, beziehungsweise sind, Zeitzeuginnen. Ihre Lebenserfahrungen prägen die Gruppe genauso, wie ihr Credo des Miteinanders.

Ihr enormes Durchhaltevermögen zeigte sich bei einem zum Zerwürfnis drohenden Streit in der Gruppe, als Elfi Bock erklärte: »Leute, wir haben schon Schlimmeres erlebt. Da krempelt man die Ärmel auf und arbeitet weiter!« Und alle nickten.

1996 zeigten die Herbst-Zeitlosen »Und was sein wird...«. Ein Theaterstück über die Frage nach der eigenen Haltung zum Älterwerden.

1997 feierten die Herbst-Zeitlosen ihr 10-jähriges Jubiläum und erhalten bei einer feierlichen Gala die »Goldene Herbst-Zeitlose«. Das goldene Maskottchen wird bis heute liebevoll behandelt und steht vor jedem Auftritt zum Ritual bereit in der Garderobe.

1998 Eine Bühne! Bisher probten die Herbst-Zeitlosen in einem kleinen Seminarraum im Goldbekhaus. Die Älteren hatten Mühe, die Treppen bis in den zweiten Stock hinter sich zu bringen, sodass zwischendurch eine Pause eingelegt werden musste. Die Maße des Seminarraumes waren so klein und verwinkelt, dass sich die Gänge auf der großen Bühne bei der Premiere erheblich vergrößerten, wodurch sich die Inszenierung nochmal veränderte. Durch die Fertigstellung des Ostflügels gab es endlich eine richtige Probebühne mitsamt einem kleinen Fundus.

Können Diven proben?

Nicht jeder Darstellerin fällt es leicht, sich mit ihrer Rolle anzufreunden. Manchmal sind die ersten Konturen der neuen Rolle unsympathisch oder irgendwie peinlich. Aber starke Gefühle wie Wut oder Scham bringen Schauspieler zu einer wahrhaftigeren Darstellung und sind ein guter

Wegweiser. Im Probenprozess entwickelt sich die Rolle, ein Charakter entsteht und wird mit der Zeit zu einem »zweiten Ich« der Schauspielerin. »Das muss man üben, üben, üben«, wie Rena Gabler gerne sagte. Wieder und wieder muss eine Szene geprobt, also ausprobiert werden, Geduld ist gefragt. Nicht die Textmenge macht einen Charakter stark auf der Bühne, sondern die Auseinandersetzung mit und die Einfühlung in die Rolle führen zu Präsenz und Ausdruck. Für ein paar Mitspielerinnen war diese Bühnenarbeit nicht das Richtige, sie blieben nicht.



Goldene Herbst-Zeitlose zum 10-jährigen Jubiläum.



Von links: Irmgard Landgraf, Hildegard Frisch, Elfi Bock (hinten), Eva Vorderwülbecke, Marga Mees, Edith Weps, Renate Kummer

1998

ALLES IM EIMER

Oder: Humor ist, wenn man trotzdem putzt!

Zwei alte Frauen in einem Sanatorium. Sophie versucht Katharina aufzumuntern, aber sie hat so recht keinen Erfolg. Da hat Sophie eine Idee: »Wetten, ich bringe dich zum Lachen?«



Hinten von links: Irmgard Landgraf, Hildegard Frisch, Edith Weps, Eva Vorderwülbecke, Marga Mees, Renate Orlich.
Vorne von links: Herma Pokoiewski, Rosl Albrecht

Katharina willigt ein und Sophie beginnt, die Fäden zu spinnen.

Im Sanatorium befindet sich eine fidele Putzfrauenkolonne. Geheimnisse und Lügen, Träume und Ärger beleben die tägliche Sisyphusarbeit. Sophies Plan gelingt: Die Putzfrauen sind Feuer und Flamme, als sie ihnen vorschlägt, zum 25-jährigen Betriebsjubiläum des verehrten Dr. Bauchschneider einen kleinen Auftritt vorzubereiten. Aber was ist gut genug für den Herrn Oberarzt? Und wer kennt seine dunkle Vergangenheit?

Während sich die Putzfrauen vor Eifer fast überschlagen, freuen sich die beiden Alten: Sophie lässt die Putzen tanzen!

Der Putzfrauen-Rap

*Sind wir auch alt und voller Falten,
den Humor ham' wir behalten;
und tut uns auch mal etwas weh,
ist's mal der Kopf und mal der Zeh,
die Zeit wird uns nicht überrollen,
wir sind nicht mehr die doofen Ollen!*

*Alt sein ist nicht immer lustig
und manchmal bist du gar nicht rüstig.
Weitermachen musst du immer,
sonst wird der Jammer nur noch schlimmer!
Alter ist ein Teil des Lebens, alle Mühe wär vergebens,
wenn wir nicht ungeniert und frei,
fröhlich wär'n wie einst im Mai!*

*Was kann man denn da machen?
Einfach lachen, öfter lachen!*

*Das Leben ist nicht immer einfach
Es lebt sich besser in Gemeinschaft.
Schimpfen, zanken, lästern, neiden
– Das trennt uns nicht, wir könn' uns leiden.
Und wenn auch mal die Fetzen fliegen,
ich lieb' euch doch, ihr alten Ziegen!*

*Man kann's ja drehen, wie man will,
auf dieser Welt, da steht nichts still. Ob Ding, ob Mensch
– bewegt sind wir im Ganzen nur, das glaube mir.*

*Wenn wir uns nicht zusammen tun,
zusammen denken, reden, ruh'n,
dann schaffen wir nicht Hand in Hand
und niemals wird's ein schöner Land.*

*Drum lasst uns putzen, wischen, scheuern,
auf dass wir stets die Welt erneuern.
Der Globus muss sich weiter dreh'n,
wenn wir die Besen lassen steh'n.*

*Die Welt wär längst im Eimer
Und wir nur lahme Träumer!
Was kann man denn da machen?
Einfach lachen, öfter lachen!*

(Text: Hedwig Bumiller)



Hinten von links: Irmgard Landgraf, Hildegard Frisch, Christine Korfant, Gerda Werner, vorne von links: Walburga Möller, Gisela Glaeske, Renate Gabler



Renate Gabler probt mit Gurkenmaske zu spielen. Nicht einfach, weil »die Dinger rutschen«!

2004

WUNDERBARE WELLNESSWELT

2000 Nachdem die Regisseurin Regina Häger mit den Herbst-Zeitlosen »Zweitens als man denkt« eine Kriminalgeschichte und 2002 »Die Liebe Macht. Szenen der Freundschaft« inszeniert hatte, änderte sich die Gruppenzusammensetzung. Hedwig Bumiller kam aus der Elternzeit zurück und leitete die Herbst-Zeitlosen fortan als freie Autorin und Regisseurin, während Meggi Krieger die Stelle für Altenkultur im Goldbekhaus übernahm.

Das erste Casting für die Herbst-Zeitlosen wurde ausgeschrieben und brachte neue Spielerinnen. Die Gruppe verjüngte sich. Daraus ergaben sich auch die nächsten Themen: Jugendlichkeitskult und »Anti-Aging-Wahn«. Dem wollten die Herbst-Zeitlosen ein Theaterstück entgegensetzen: »Wunderbare Wellnesswelt«.

Das Stück:

Wellness ist in aller Munde, deshalb besucht eine Gruppe von Frauen im fortgeschrittenen Alter ein exklusives Wellness-Hotel. Sie hoffen, durch ein fünftägiges bio-dynamisches Beautyprogramm zu neuer Kraft und alter Frische zu gelangen. Jede hat ihren ganz besonderen Wunsch im Gepäck. Mal sehen, ob Wellness hält, was es verspricht! So befinden sie sich in einer ganz normalen Wellnesskur, bis plötzlich ein Lebenselixier von sagemuwobener Wirkung auftaucht. »Chi-Shan-Cara«! Ist es endlich das echte Anti-Aging-Präparat?

Castings, Zweitbesetzung und Souffleusen

Die Herbst-Zeitlosen wurden mit der Zeit so bekannt, dass



Dialog aus »Wunderbare Wellnesswelt

W holt Kräuter aus der Tasche und schüttet sie in ihre Fußwanne.

S: »Was riecht hier denn so?«

W: »Das ist eine meiner Spezialmischungen.«

S: »Wofür denn speziell, wenn ich fragen darf?«

W: »Speziell für große Füße!«

Hinten: Irmgard Landgraf, vorne von links: Hildegard Frisch, Walburga Möller, Christine Korfant, Gisela Glaeske, Renate Gabler, Gerda Werner

es nach jeder Medienresonanz zu Anfragen von Interessentinnen kam. Schnell wuchs die Warteliste. Neue Mitspielerinnen konnten zu Beginn einer neuen Produktion aufgenommen werden. Wenn jedoch während einer Produktion eine Darstellerin aufhörte, musste rasch Ersatz gefunden werden. Die neue Mitspielerin musste ins kalte Wasser springen und sich schnell die Rolle der Vorgängerin aneignen. Normalerweise kommen neue Mitglieder über ein Casting zu den Herbst-Zeitlosen. Dann ist die Aufregung groß bei gemeinsamem Aufwärmen, Solo-Improvisationen und kurzen Szenen. Die Aspirantinnen stellen sich vor und für die Gruppe folgt die Qual der Wahl: Wer hatte Präsenz? Wer wirkte kreativ und fantasievoll? Wer könnte in die Gruppe passen?

Die Herbst-Zeitlosen spielen ohne Zweitbesetzung und ohne Souffleuse. Denn die Position einer Zweitbesetzung ist undankbar: immer kommen, alle Rollen spielen kön-

nen, aber womöglich gar nicht auftreten. Weil jede Darstellerin ihre Rolle persönlich prägt und formt, kann eine Rolle auch nicht geteilt werden.

Eine gewollte Herausforderung ist es, ohne Souffleuse zu spielen. Wer einen Hänger hat, muss gerettet werden oder rettet sich selbst, Improvisation ist gefragt und bringt im Nachhinein die besten Erinnerungen, zum Beispiel, wenn auf der Bühne kurz mal zwei Textseiten übersprungen werden. Die ersten Versuche mit Souffleuse scheiterten kläglich, weil die Darstellerinnen auf der Bühne die Souffleuse nicht verstehen konnten. Humor ist, wenn man trotzdem spielt.

2005 zeigten die Herbst-Zeitlosen »2050 – Willkommen in der Zukunft«, eine Science-Fiction, die beim Theaterfestival »Herzrasen« im Deutschen Schauspielhaus Hamburg gezeigt wurde.



Anna Jensen kocht ihr Szegediner Gulasch a la casa, Carola Schmitz-Vivendis kreiert einen Salmo-Sandre aus der Aquakultur mit Algenwollhandkrabbenmousse und Josefine Grünlich serviert Kräuter-Tofu-Bällchen im Sesambett an in Wildhonig karamellisierten Teltower Rübchen. Von links: Hildegard Frisch, Karin Möller, Renate Gabler

2007

DEUTSCHLAND KOCHT ÜBER

Seit Alfred Biolek vermehren sich im Fernsehen die Kochshows unaufhaltsam. Die Shows im Fernsehen, ob Musik oder Quiz, werden immer größer, technischer und teurer.



Dieses »Brot und Spiele- Prinzip« zu überzeichnen, war die Idee zu »Deutschland kocht über«.

Das Stück:

Ganz Deutschland kocht. Ein Rezept jagt das nächste, eine Kochshow übertrifft die andere. Schwierige Zeiten für Elke Hubschmidt, Regisseurin eines Fernsehsenders im Quotientief. Denn sie hat die Aufgabe, eine noch nie da gewesene, ultimative Show zu produzieren. Dazu braucht sie:

- 1 abgebrühte Moderatorin
- 3 Köchinnen, handverlesen
- 1 Prise Publikumsbeteiligung

300 000 Euro gesponsertes Preisgeld

und eine ganz und gar überraschende Zutat.

Der große Showabend naht. Wird ihr Rezept aufgehen?

Bild links: Die Moderatorin (Edith Kipp) mit dem Preispokal »Die goldene Kelle«. Sie empfängt das Zuschauervotum telepathisch.

Bild unten: Die Bildregisseurin (Christine Korfant) während des Kochduells: » Kamera vier an die Bällchen ran...weiter... von oben in die Pfanne rein...Kamera zwei auf den Fisch... der gibt ja nix her, ein grauer Kadaver, mach da mal einen Blaufilter rein... ja besser...Kamera sechs aufs Gulasch... nein, weg vom Gesicht, die schwitzt doch! ...auf keinen Fall die Hände zeigen! Die Fingernägel gehen gar nicht...! «



Theaterspielen hält gesund

Die Effekte des Theaterspielens sind groß. Man lernt den eigenen Text auswendig sowie die Stichworte der Mitspielerinnen, man muss singen können, Choreografien tanzen, jeden Dienstag drei Stunden proben, sich mit Themen auseinandersetzen und eine Haltung dazu finden, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte austragen, sich in die Gruppe einordnen können, über eine Stunde Nonstop auf der Bühne präsent sein, sich in einem Affenzahn ins nächste Kostüm stürzen, auf der Bühne die Anderen und deren Text im Auge haben, bei einem Hänger improvisierend weiterspielen..., die Liste der Anforderungen bei den Herbst-Zeitlosen könnte noch länger sein. Wer sich dieser Bühnenarbeit unterzieht und sich darauf einlässt, ist mit Körper, Geist und Sinnen höchst gefordert. Was mit 60 Jahren auf der Bühne noch machbar ist, ist mit 80 anders. In Bezug auf Beweglichkeit und Gedächtnisleistung werden die Rollen dem Älterwerden würdevoll angepasst, aber Ausdruck und Präsenz vergehen nicht mit dem Alter. Im Gegenteil.

2008 wurde »Familienbande – ein nicht allzu harmonisches Familientreffen« unter der Regie von Anne Katrin Klinge aufgeführt.

Premieren und ihre Feiern

Wenn es dann endlich soweit ist, wenn dann nach über einem Jahr eine



»Mein Name ist Jensen. Anna Jensen«, Hildegard Frisch

Idee in Form von Figuren, Geschichte und Inszenierung Gestalt angenommen hat, wird die Zeit heiß: Urlaubssperre, tägliche Proben, tägliches Zusammenkommen. Das Ensemble köchelt, die Stimmung ist gespannt. Gute Nerven sind gefragt, genauso wie die totale Konzentration auf das Stück. Arztbesuche, Krankheiten, Familie und sonstige Termine müssen jetzt warten bis nach der Premiere. Die Unterstützung der Angehörigen ist vonnöten. Das Ensemble befindet sich in einem Zusammensein »auf Gedeih und Verderb«, manchmal schwer erträglich und doch immer

wieder eine lohnenswerte Zusammengehörigkeit, die man so auf der Bühne erlebt.

»Die Feste feiern, wie sie fallen«: Premieren müssen gefeiert werden, Denen auch. Es gemeinsam geschafft zu haben, ist immer ein guter Grund zur Freude. Und der Austausch, wer wann was wie gespielt hat, was schief gegangen ist oder wann das Publikum wie reagiert hat, wie das Publikum heute Abend überhaupt war, sind ergiebige und oft erheiternde Themen, um den hohen Adrenalinpiegel abzubauen.



»Eine Verfärbung auf einer Glasscheibe der Elbphilharmonie! Milchig! Katastrophe! Glasbauten haben oft Schäden: Korrosionsschäden, Verbindung von inkompatiblen Materialien, Fabrikationsfehler, fehlende Redundanz, Wettereinflüsse, Materialverschleiß – da ist vieles möglich, schließlich sind die 2200 Glasscheiben in der Art ja ein Novum...«

2009

VIEL HARMONIE!?

Der Bau der Elbphilharmonie, zeitgleich zu den Planungen von unabsehbaren Großprojekten wie Stuttgart 21, provozierte eine kritische Haltung: billiger bauen!

Viel Harmonie

*Dub-du-bai, du-ba-Dubai
Ob Dubai, ob Babylon
Einerlei, wir wissen schon
Dass nur gut ist
Was allen nützt!*

*Hoch hinaus will diese Stadt
Ohrenschmaus und Mammon satt
Doch die Stadt gehört nicht nur den
Leuten mit Geldsack!*

*Hier ist die Vision
– gebt den Schulen das Geld.
Sie bringt Touristenstrom
– verbessert der Armen Welt.
Visi-, Vision – billiger bau'n!
Ja, die Elb-viel-Harmonie!*

*(nach der Melodie von »Tuxedo Junction«
von Erskine Hawkins, Bill Johnson, Julian
Dash, Text: Hedwig Bumiller)*

Gastspiele, Kulissen und Unfälle

Die Gastspiele der Herbst-Zeitlosen fanden anfangs oft in Senioreneinrichtungen statt, die zum gemütlichen Seniorennachmittag mit Kaffee, Kuchen und Kultur einluden. Schnell wurde klar, dass eine Aufführung erheblich leidet und besser nicht wiederholt wird, wenn nebenbei Kaffeegeschirr klappert. Mittlerweile treten die Herbst-Zeitlosen regelmäßig in großen Seniorenresidenzen und Stadtteilkulturzentren auf.

Die Herbst-Zeitlosen freuen sich seit 30 Jahren über viele Auftrittsmöglichkeiten in unterschiedlichstem

Ambiente: Reisen bildet. Gerade beim Seniorentheaterfestival in Rudolstadt gerieten die Herbst-Zeitlosen in arge Bedrängnis: am Tag vor der Aufführung stürzte nachmittags während der Probe eine Darstellerin über einen Garderobenständer und abends fiel während einer Aufführung eine andere Herbst-Zeitlose in Ohnmacht. Krankenhausaufenthalt und Arztbesuche standen an. Aber die Herbst-Zeitlosen sind tapfer und robust, da wird gespielt, sofern es nur irgendwie geht. Wozu gibt es Schmerzmittel? Sein Ensemble lässt man nicht im Stich.

Ob mit Bahn oder Auto, die Herbst-Zeitlosen sind viel unterwegs. Bis zu zwölf Mal wird ein Stück aufgeführt, sodass sich ein Stück auch während der monatelangen Aufführungsphase noch weiter formt. Die Dernière findet im Goldbekhaus in der Bühne zum Hof statt, dort wo über ein Jahr lang geprobt wurde.

Ein wichtiger Faktor jedes Bühnenbildes ist seine Transportierbarkeit für die Gastspiele. Das führt dazu, dass die Kulissen leicht und klar ausfallen müssen. Die größte Kulisse war ein Kiosk in dem Stück »Viel Harmonie«, der zusammensteckbar und aufklappbar war und dennoch solide sein musste. Trotzdem kippte eine Wand leider während einer Aufführung bedrohlich zur Seite, aber Hilde Frisch hat beherrscht eingegriffen. Die gemietete »Toi Fresh« Toilette roch überwältigend nach Rosenduft und spielte

eine saubere Rolle, nur leider war sie bei einem Gastspiel nicht bis auf die Bühne hoch zu tragen. So war sie wenigstens am Einlass ein dekoratives Element. Fallende Kulissen und Requisiten sind immer wieder eine schöne Improvisationsaufgabe. Obwohl die Herbst-Zeitlosen »eigentlich alles« selber machen – bei Transport, Auf- und Abbau werden helfende Hände gebraucht, an dieser Stelle gern gesehen: Männerhände.



Hinten von links: Gerda Werner, Marianne Monden, Renate Kummer, Karin Möller, Renate Tiltmann, vorne von links: Hildegard Frisch, Renate Gabler, Edith Kipp

2010

HELGA MACHT NICHT MIT

Oder: Die Moritat von Einer, die in Rente ging und noch 25 Jahre lebte

Das Alter. Ein großes Thema: Es war klar, dass es dabei um Ehrlichkeit geht, um eigene Auseinandersetzung mit einem herausfordernden und auch schmerzhaften Prozess.



Von links: Die diabolische Moritatensängerin und Helga. Von links: Renate Kummer, Hildegard Frisch

Viele Diskussionen fanden statt: Was ist denn das Alter? Was ist mit Tod und Sterben? Wie stellen wir das dar? Wie ist eigentlich meine Haltung dazu? Ist es dem Publikum überhaupt zuzumuten?

Das Stück:

Szenen des Alters: Helga, gerade 65 geworden, steht vor ihrem neuen und letzten Lebensabschnitt, dem Alter. Helga tut, was alle Rentner tun:

Sie geht auf Reisen, sie treibt Sport, sie muss zum Arzt, sie geht einkaufen Helga wird älter. Sie geht nicht mehr auf Reisen, sie ist länger zuhause. Aber sie geht immer noch einkaufen. Als sie zum Arzt geht, bekommt sie eine unerwartete Nachricht: Helga hat nur noch kurze Zeit zu leben.

Im Stück durchleben Helga (Hilde Frisch) und die diabolische Moritatensängerin (Renate Kummer) Stationen des Alterns: auf die Rente folgt

die Kreuzfahrt und das Ehrenamt, die Vorsorge und der Sport bis schließlich nur noch letzte Besuche kommen. Dann kommt der Tod.

Die Moritat von Helga

Die Helga ist in Rente gegangen,
mit 65 Jahr.

Ab dann soll man zur Weisheit gelangen,
im Alter wird das klar.
Dann musst du »endlich frei« sein
und tun, was dir gefällt.
Kohorten von Rentnern,
sie lieben das Reisen
in die große, weite Welt!

Die Helga ist zum Arzte gegangen,
mit über 70 Jahr.

Vom Ehrenamt ward sie nicht gefangen
Wie sonst die Bürgerschar.
Der Leib verfällt dahin;
Das kriegste nicht mehr hin.
Drum auf geht's, ihr alle,
wo seid ihr bald immer?
Seht her: Im Wartezimmer!

Die Helga muss jetzt um ihr Herz bangen,
mit über 80 Jahr.

Gesundheit ist's was alle verlangen,
denn sonst droht Lebensgefahr.
Folgt jetzt das Ende schon?
Oder noch mehr Illusion?
Beklemmende Ängste und Sorgen
schnell fort
mit dem Allheilmittel Sport!

Die Helga ist nun von uns gegangen,
mit über 90 Jahr.

Das ganze Leben – jetzt ist's vergangen so einfach,
Jahr um Jahr.
Und die Moral der G' schicht:
Dem Tod entgehst du nicht!
Bis dahin so gräm dich,
betäub dich und sträub dich,
den Mörder ficht das nicht!

(Nach der Melodie von »Sabinchen war ein Frauenzimmer«.
Text: Hedwig Bumiller)



Auf der Bühne zu sterben, ist eine große schauspielerische Herausforderung an die Schauspielerin, an das Ensemble und auch an das Publikum. »Helga macht nicht mit« und die Leistung des Ensembles wurden durch die Nominierung für zwei Theaterfestivals gewürdigt, beim »Herzrasen. Theatertreffen 60 plus« im Deutschen Schauspielhaus Hamburg und bei »Ruhestörung – Thüringer Theaterfestival 60 plus« in Rudolstadt.

»Es ist soweit, Helga.«, von links: Renate Kummer, Hildegard Frisch



Von links: Marianne Monden, Hildegard Frisch, Renate Gabler, Renate Tiltmann, Edith Kipp, Christel John, Karin Möller, Renate Kummer

2012

AUF DER GRÜNEN HEIDE

Eine Gratwanderung

2011 begannen die Herbst-Zeitlosen im Frühjahr ihre nächste Produktion. Der EHEC-Erreger war gerade endlich lokalisiert worden und ein Tsunami traf Fukushima und erschütterte die Welt.



Von links: Tochter und Mutter. Marianne Monden, Karin Möller

Was für ein Theaterstück entsteht, wenn die Welt voller möglicher Gefahren scheint?

»Auf der grünen Heide« zeigt ein Ringen zwischen dem Zweifeln und der Hoffnung. Die Herbst-Zeitlosen deklinieren es durch bis zum Happyend, denn ist nicht das Hoffen, die Zuversicht darauf, dass sich die Zeiten ändern – und zwar bessern – das, was uns bleibt?

»Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.« (Vaclav Havel)

Das Stück:

Helden gesucht! Für ein Experiment im Dienste der Menschheit begeben sich zwei Frauen auf eine riskante

Gratwanderung. Sie bewohnen als Testpersonen ein Haus auf einem ehemals kontaminierten Feldstück. Ist es tapfer oder ist es einfach dumm? Halten sie aus? Was bringt sie zum Bleiben?

Die beiden Heldinnen zeigen uns, wie es sich lebt in einer Welt voller möglicher Gefahren. Lassen wir es uns in einem Feldversuch vorführen und exerzieren wir es durch, das Wandern auf dem Grat. Es ist ein Experiment. Ein Labor voller Geister, mitten im Paradies. Wir begegnen: der Notwendigkeit des Städtebaus, der Folgerichtigkeit der Wissenschaft, der Sorge der kommenden Generationen.

Und wir begegnen der Fähigkeit zur Anpassung und dem Himmel auf Erden.

Eine Szene:

Die Tochter (Marianne Monden) besucht ihre Mutter (Karin Möller), die Testperson.

Mutter: »Ich habe eine Stelle am Nacken, die man nicht erklären kann«

Tochter: »Oh Gott! Das ist ja furchtbar! Siehst du Mutter! Ich wusste es! Ihr werdet elend krepieren. Jetzt platzt schon die Haut auf! Ein Höllenort ist das hier!«

Mutter: »Man weiß ja gar nicht, woher das kommt. Und wegen einer kleinen Stelle auf der Haut darf man sich auch nicht gleich so aufregen«

Eine Produktion ist ein Prozess

Die Herbst-Zeitlosen sind Rentnerinnen. Sie proben nachmittags und sind zuweilen auf Reisen oder auf Kur. Der Produktionszeitraum beträgt deshalb etwa anderthalb Jahre mit ca. 60 Proben. In den ersten Monaten geht es um Themenfindung, Rollenentwicklung und Handlung, während die erste Fassung geschrieben wird. Dann folgen viele Proben zur Ausdifferenzierung, zeitgleich zur Fertigung von Kulisse und Kostüm. Darauf folgt das musikalische Konzept für die Inszenierung. Das Lichtkonzept entsteht in den letzten vier Wochen, wenn fast täglich geprobt wird. Dann gilt Urlaubssperre! Pressearbeit, Flyer und Programmheft werden erstellt. Viele Menschen arbeiten mit viel Herzblut an der gemeinsamen Aufgabe der Produktion – bis zum Ziel: Die Premiere.



Hinten von links: Hildegard Frisch, Edith Kipp, Marianne Monden, Brigitte Schrömbges, Karin Möller, vorne von links: Christel John, Renate Gabler, Renate Kummer

2013

DEUTSCHLAND 2060

Mit der Produktion »Deutschland 2060« spielten die Herbst-Zeitlosen das erste Mal eine Wiederaufnahme mit weitreichender Aktualisierung.



Anregende Diskussion im Wartezimmer einer Agentur für Rentenergänzung. »Sozialhilfsdienst ist ja wichtig, aber warum gerade ich?«

Im Jahr 2005 wurde das Stück »2050 – Willkommen in der Zukunft« aufgeführt, eine Science Fiction mit bis heute sich bewahrheitenden Ideen wie beispielsweise herabfallender Weltraumschrott oder implantierte Multifunktions-Chips. Doch eine weitreichende Erfindung aus dem Jahr 2007 war noch unbekannt und änderte 2013 das wieder aufgenommene Stück maßgeblich: der Touchscreen.

Alle mal herhören!

Den Herbst-Zeitlosen ist es seit der ersten Stunde wichtig, eine Aussage durch ein Theaterstück zu transportieren. In diesem Stück war es ein klarer Standpunkt älterer Frauen auf die fortschreitende Digitalisierung. Durch den Touchscreen entstand eine Fokussierung auf das Smartphone, wie sie im öffentlichen Raum nur zu deutlich zu sehen ist. Was macht es mit einem kleinen Kind, wenn der Blick der Mutter beständig auf dem Smartphone liegt oder wenn sie laut ins Leere spricht? »Halt! Passt auf!«, rufen die Herbst-Zeitlosen, »Familie braucht 'face to face'!«. In



K (rechts): »Ich stelle mich äußerst gern in den Dienst zur Aufrechterhaltung der deutschen Sprache.« M (links): »Also Patientenbesuche.«, von links: Marianne Monden, Karin Möller

»Deutschland 2060« werden die Abhängigkeit von digitalen Medien und das Leben nach einem Stromausfall warnend geschildert. Es ist eine Botschaft an die Jüngeren.

Das Stück:

Wir schreiben das Jahr 2060. In der »Agentur für Rentenergänzung« können sich Rentner/innen einen Zuschuss zu ihrer Rente verdienen. So begegnen sich dort einige illustre Figuren: Michelle, die auf ein Retroface spart, Hanna mit ihrem merkwürdigen Traumprogramm, Ayse, die ins Seniorengefängnis will, Emma, die die Freuden der körperlichen Liebe entdeckt, Eliska, die von einem sich selbstversorgenden Wohnmobil träumt und Zoé mit ihrem frisch implantierten Multifunktions-Chip.

Diese Rentnerinnen treffen auf die korrupte Agenturchefin Sophie Schröder und Alina, die überforderte Sekretärin. Sie alle haben den Winter im Jahre 2028 erlebt, der ganz Deutschland veränderte. Doch was geschah damals wirklich?

Eine Szene:

Bei der Anmeldung in der Agentur für Rentenergänzung:
»Ich stelle mich äußerst gern in den Dienst zur Aufrechterhaltung der deutschen Sprache«

»Also Patientenbesuche«

»Nicht direkt. Vorträge oder die Pflege der Literatur wären mir lieber«

»Also Pflege«

»Nein, Sprache«

»Also reden«

»Aber gepflegt!«

»Sag ich doch: Pflege! «

Auszug aus dem Bekenner schreiben des »Analogen Untergrundes« vom 27. Januar 2028

In der Nacht zum 16. Januar 2028 sind Hacker aus dem »Analogen Untergrund« in die Stromnetze Deutschlands und angrenzender Länder eingedrungen und haben die gesamte Stromversorgung in Deutschland außer Kraft gesetzt.

Wir, der »Analoge Untergrund«, haben es uns zum Ziel gesetzt, der imperialistischen und volksverblödenden Herrschaft digitaler Medien ein Ende zu setzen. (...) Die überhandnehmende Kommunikation über Medien verhindert eine Begegnung von Angesicht zu Angesicht und schwächt und schadet unserer Gesellschaft. Wir sehen zu viele Menschen, die nicht mehr anwesend sind, sondern sich durch digitale Trichter aus der Gegenwart saugen lassen. (...)

Wir sind entsetzt über diese menschenverachtenden Zustände! Wir sehen dahinter eine kapitalistische Absicht einiger großer Konzerne, die die Gier nach Informationen viral streuen, zur Sucht schüren und dabei die Bereicherung einiger Hauptakteure verschleiern. (...)

Wir, der »Analoge Untergrund«, sahen uns daher gezwungen, zu drastischen, einschneidenden Mitteln zu greifen, um unsere Gesellschaft zum Umdenken zu bringen.

Die Flut von Informationen ist Opium fürs Volk!

Wehrt euch gegen die Digitalisierer der Zeitsparkasse!

Der Gebrauch von digitalen Medien muss auf ein gesundes Maß reduziert werden! Jede ausufernde Entwicklung braucht eine Gegenrevolution!

Wir fordern:

Regelmäßige offline Zeiten!

Einkaufen statt online shoppen!

Empathie als Schulfach!

Rettet die Handschrift!

Visp: analoge zelle herbstzeitlos 2'28

Analog! Der Song

Analog, face to face,

Komm! Es ist gesund im analogen Untergrund.

Schreib öfter mal in Handschrift!

Leg weg die Tastatur.

Komm! Es ist gesund im analogen Untergrund

Ich sag euch: Kopf hoch und aufrecht,

kannst du die Welt erst sehen.

Schau um dich 'rum, lass Bildschirmglotzen sein.

So viele Informationen machen dich nicht glücklich.

Was zählt ist: Face to face und Empathie.

Empathie als Schulfach hilft der ganzen Welt!

Komm! Es ist gesund im analogen Untergrund.

Ich sag euch: Digitale Medien sind sehr sehr sehr sehr

nützlich, aber doch wirklich nur im richtig gesunden

Maß.

Willst du viel freier und. entspannter leben?

Genieß dein Gegenüber und das Zusammensein.

Kauft ein im echten Laden! Lass online shoppen sein!

Komm! Es ist gesund im analogen Untergrund.

(Nach der Melodie von »One Love« von Bob Marley.

Text: Hedwig Bumiller)



Sexarbeiterinnen. Hinten von links: Karin Möller, Marita Leiser, Marianne Monden, vorne von links: Renate Gabler, Gunhild Struppek, Hildegard Frisch

2015

HAMBURG. WEIBLICH. NACHTS.

Heimat ist Zugehörigkeit: Die Idee dieser Produktion war, eine Frau durch Hamburg streifen zu lassen, um etwas Wichtiges zu finden.



Feldforschung! Ein Theaterstück will gut recherchiert sein In der »Kaffeeklappe«, einer Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen auf St. Pauli, informieren sich die Herbst-Zeitlosen gründlich. Dann geht es weiter zu einer Stadtteilführung über das Thema »Sexarbeit« in Hamburg, u.a. in die Kultkneipe »Zur Ritze«.

So wäre ein Querschnitt durch die Stadt entstanden, mit der Frage, was eigentlich wichtig ist. Was sieht man, wenn man durch die Stadt streift, wer ist sichtbar und wer nicht? Wem gehört die Stadt? So begann die Arbeit an der Produktion, bei der auch Touristen eine Rolle spielten. Doch dann erreichten die ersten geflüchteten Menschen Hamburg und die Frage nach Heimat schob sich in den Vordergrund. Wo ist in Hamburg »Heimat«? Wie finden wir Zugehörigkeit, Schutz und Freude?

Die Herbst-Zeitlosen bilden ein System der Zugehörigkeit. Sie gehören zum Goldbekhaus und sind entstanden in einem Stadtteilkulturzentrum.

Dieses Projekt braucht eine engagierte Verbindung aller Beteiligten. So wie viele MitarbeiterInnen aus dem Gold-

bekhaus die Herbst-Zeitlosen unterstützen, so beteiligen sich die Herbst-Zeitlosen als Zeitzuginnen, Vorleserinnen, etc an anderen Goldbekhaus-Projekten. Die Großmutter Generation gehört dazu.

Das Stück:

Hamburg bei Nacht. Jette, geplagt von anhaltender Schlaflosigkeit, weiß nicht mehr weiter:

Eines Nachts verlässt sie ihre Wohnung und streift durch Hamburg. Sie trifft auf andere, die wie sie durch die Hamburger Nacht ziehen: Hundebesitzer, Touristen, Sexarbeiterinnen, Obdachlose. Aber nirgends kommt sie zur Ruhe, bis Hammonia, ein stressgeplagtes Denkmal, sich ihrer annimmt. Und für Hammonia ist klar: Die Stadt ist weiblich!



Die Touristinnen, von links: Gunhild Struppek, Renate Kummer, Renate Gabler, Hildegard Frisch

Eine Szene:

Die Touristinnen aus Bochum:
 G (Erste links im Foto) »Mir tut jetzt noch der Hals weh von der Gräte«
 R (Zweite links) »Fisch essen muss man ja auch mit Brille«
 Die Touristinnen aus Buxtehude
 K »Früher waren die Straßen voller Läden!«
 H »Dafür gibt's heute die Touristen«
 K »Die kann man aber nicht essen«
 H »Aber vegan wären sie schon, die Touristen«
 K »Wieso? Touristen sind doch auch aus Fleisch«
 H »Aber nix vom Tier!



Jette ist endlich an der Esso-Tankstelle angekommen, hier arbeitet Uschi. Bei Uschi ist Heimat, da kommen sie alle hin. Endlich findet Jette was sie sucht, auch wenn es anders aussieht, als sie dachte. Und Hammonia hat es immer gewusst: Die Stadt ist weiblich!

Das Touristenlied

*Sie ziehen durch die Straßen und die Häuser der Stadt.
Marschieren durch die City bis die Füße ganz platt.*

*Speicherstadt und Fleete, Elbphilharmonie
Alsterrundfahrt, Kirchen und die Hafencity
Alster, Elbe, Sand und Strand, Michel, Brücken,
Altes Land. Essen, trinken und Pension, soviel Attraktion!*

*Ganz schön schwer hat's der Tourist
– denn amüsieren soll ich mich.
Ganz schön schwer hat's der Tourist
– die Stadt erkunden ist die Pflicht.
Ganz schön schwer hat's der Tourist
– wo ist die Richtung, ich find' sie nicht.
Ganz schön schwer hat's der Tourist
– Einkaufsmeilen rufen mich!*

*Wir müssen immer gehen, Gegenden ansehen,
Städtereisen lieben wir so sehr!
Museen, Alsterfahrten, Theater, Clubs und Hafen,
Klamotten, Kaffee, Eis und Fischbrötchen!*

*Theater, Kunst, Musik, sie gehen überall rein,
shoppen Tag und Nacht, weil das ist wunderbar fein.*

*Blankenese, Fischmarkt, der Dom, die Reeperbahn,
Hamburg meine Perle, die leg ich mir gern an.
Konzerte, Tanz, Literatur, Eventkultur und Sportparcour
Auch ohne groß Olympia, Hamburg ist ein Star!*

*Ganz schön schwer hat's der Tourist
– in welches Musical will ich?
Ganz schön schwer hat's der Tourist
– wo ist das Ticket, ich find es nicht!*

*Wir müssen immer gehen, Gegenden ansehen,
Städtereisen lieben wir so sehr!*

*Museen, Alsterfahrten, Theater, Clubs und Hafen,
Klamotten, Kaffee, Eis und Franzbrötchen!
Atemlos – Stadt pulsiert auf meiner Haut!*

*Ganz schön schwer hat's der Tourist
– denn amüsieren soll ich mich.
Ganz schön schwer hat's der Tourist
– die Stadt erkunden ist die Pflicht!*

*Wir müssen immer gehen, Gegenden ansehen,
Städtereisen lieben wir so sehr!
Wir kommen gern in Massen,
sollen Geld hier lassen
und dann auch noch shoppen
– ich kann nicht mehr!*

Atemlos!

*(Nach der Melodie von »Atemlos« von Kristina Bach und Helene Fischer.
Text: Hedwig Bumiller)*



Hedwig Bumiller, 53 Jahre, Regisseurin und Autorin bei den Herbst-Zeitlosen seit 1992.

INTERVIEW MIT HEDWIG BUMILLER

Hedwig, seit 25 Jahren schreibst du für die Herbst-Zeitlosen Theaterstücke und inszenierst sie. Was hat sich aus deiner Sicht über die Jahre verändert?

Die Herbst-Zeitlosen haben damals als Laienspielgruppe angefangen und sind heute eine bekannte und erfolgreiche Amateurtheatergruppe. Ich selbst bin natürlich auch an der Arbeit mit den Herbst-Zeitlosen gewachsen. Die Produktionsarbeit und die Spielweise der Spielerinnen sind professioneller geworden – vom Text deklamieren im Ausfallschritt hin zur Rollen- und Charakterarbeit. Damals gab es immer ein Kaffeetrinken vor der Probe (lacht), das ist jetzt nach der Probe und auch nicht mehr im Probenraum. Die Spielerinnen kamen aus Winterhude und waren oft alleinstehende Frauen, denen es neben dem Theaterspielen auch wichtig war, Kontakte zu finden.

Wie ist dein Regie-Konzept?

Ich versuche, für jede Spielerin eine Rolle zu finden, mit der sie glänzen kann. Egal wie alt und fit sie ist. Also versuche ich, bei jeder zu erkennen, wo ihr »komischer Kern« liegt. Wenn wir den gefunden haben, dann können wir eine Figur entwickeln, bis es der Spielerin gelingt selbstironisch und humorvoll auf die Bühne zu gehen. Das finde ich, ist eine große Qualität der Herbst-Zeitlosen, dass sie über sich selber lachen können und damit auch vorbildhaft sind. Wenn man so alt ist wie die Herbst-Zeitlosen zusammen, steckt da sehr viel Lebensreife drin.

Kaum eine Theatergruppe schafft 30 Jahre. Woran liegt dieser Erfolg bei den Herbst-Zeitlosen?

Zum einen hat das Goldbekhaus zehn Jahre lang eine feste Stelle für eine Theaterpädagogin eingerichtet, sodass es lange einen stabilen Rahmen gab. Der andere Faktor sind Frauen wie die Gründerin Edith Weps und Hilde Frisch, die das Miteinander so gepflegt haben, dass eine tragende Gemeinschaft entstanden ist. Die meisten sind viele Jahre in der Gruppe und engagieren sich großartig.

Was ist besonders an der Theaterarbeit mit einer Frauengruppe 60 plus ?

60 plus heißt, von 60 Jahren bis weit in die 80er hinein. Rosl Albrecht hat mit 89 Jahren noch gespielt. Es sind ja mehrere Generationen von Frauen, von damaligen Trümmerfrauen bis zu Frauen, die heute in den Vorruhestand treten und digitale Kommunikation gewöhnt sind. Das sind Generationsunterschiede, die sich natürlich auch in der körperlichen Fitness zeigen und auf der Bühne berücksichtigt und würdevoll umgesetzt werden müssen. Das Älterwerden mit seinen Begleiterscheinungen hat Einfluss auf die Rollen, die Kondition, die Textmenge usw., da darf es kein Tabu geben. Da sind die einen Vorbilder für die anderen. Das Persönliche, die Lebensreife, die die Frauen einbringen, finde ich herausfordernd und berührend. Wenn es gelingt, dass sich alle dem Text dienend unterordnen und auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten, nämlich die Premiere, dann ist man einander ausgeliefert – auf »Gedeih und Verderb«. Wie eine Theaterfamilie, die früher im Wagen über die Lande gezogen ist, da kann niemand weg, das muss man miteinander durchziehen.

Und wo sind die Schwierigkeiten, die Hürden?

Krankheiten und Todesfälle und trotzdem proben und trotzdem auftreten. Außerdem Eitelkeiten und permanenter Geldmangel.

Wie entsteht ein Stück? Woher kommen die Ideen?

Wir beobachten Zeitereignisse aus einer reifen, weiblichen Perspektive. Das ist der Ausgangspunkt. Dann mache ich Themenvorschläge und gebe Improvisationsaufgaben in die Gruppe. Wir recherchieren jedes Thema sehr gründlich. Meine Haltung zu dem Thema vertieft sich, indem sich die einzelnen Figuren mehr und mehr ausgestalten und verknüpft werden können. Währenddessen beginne ich zu schreiben und den Plot und die Szenerie zu setzen. Wenn bis zu zehn Rollen gleichzeitig auf der Bühne agieren,

sind komplexe und verschachtelte Dialoge zu schreiben. Handlungsstränge entstehen und bekommen einen dramaturgischen Bogen. Bis die erste Fassung fertig ist, sieht man immer verwirrend viele Bäume und wenig Wald, das müssen dann alle erst mal aushalten. Meistens schreibe ich drei Fassungen. Davor kommt noch das musikalische Konzept dazu, die Kulisse, Kostüme usw., wozu wir seit einigen Jahren auch Profis einbinden können.

Was hat dich an dieser Jubiläums-Produktion besonders gereizt?

Diese »Best-Of«-Produktion ist eine aufschlussreiche Werkchau, bei der wir sehen können, was für ein Spektrum an Themen wir in 30 Jahren bearbeitet haben – das ist schon enorm. Das dann noch mit einer Backstage-Szenerie zu verknüpfen, war eine besondere Herausforderung.

Welche Dinge oder Erlebnisse im langjährigen Zusammenwirken mit den Herbst-Zeitlosen sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Auf jeden Fall die Teilnahme an den Festivals in Rudolstadt und im Deutschen Schauspielhaus, das waren große Auftritte, die gelungen und aufregend waren. Außerdem jedes Mal besonders die Stunden vor der Premiere, diese Spannung, diese Magie, die in dem Moment ist, bevor es losgeht und bevor man erlebt, wie sich die Spielerinnen und das Stück nochmal verändern durch die Resonanz des Publikums .

Hast Du beim Schreiben der Rollen die Spielerinnen im Kopf?

Ja, die ganze Zeit, ganz und gar! Ich versuche, mich komplett in die Spielerinnen hinein zu versetzen und in ihre Art, ihre Rolle zu spielen. Ich arbeite mit einigen ja auch schon seit Jahren. Da sprechen dann viele Stimmen in meinem Kopf.

Interview mit: Marita Leiser, Juni 2017



Von links: Ulla Cohrs, Hedwig Bumiller, Renate Kummer, Brigitte Schrömbges, Marita Leiser, Marianne Monden, Hildegard Frisch, Gunhild Struppek, Karin Möller, Christine Korfant

2017

DAS JUBILÄUM

Oder: Was ist hinterm Vorhang?

Wieder einmal befindet sich die bekannte Theatergruppe »Die Herbst-Zeitlosen« vor einer Premiere. Nur dieses Mal lastet ein besonderer Erfolgsdruck auf den Schauspielerinnen.

Es ist das 30-jährige Jubiläum des Ensembles und die Theaterproduktion soll sehr besonders, absolut beeindruckend und alle begeisternd sein. Ein jubilierender Aufwand wird betrieben, ein Bühnenknaller erwartet. Das Jubiläum beginnt. Doch gleichzeitig geschehen hinter dem Vorhang Dinge, die das Spiel auf der Bühne ins Trudeln und die Darstellerinnen in gehörige Schwierigkeiten bringen. Auch die extra engagierte Moderatorin ist leider nicht so auf Zack wie erhofft, auch wenn die unverwüstliche Souffleuse ihr Bestes gibt. Die Chose muss über die Bühne – egal wie. Und tatsächlich: es knallt!



Skizze zum Bühnenaufbau von Amelie Hensel

PROGRAMM

Premiere

Samstag | 30. September
18 Uhr | Goldbekhaus, Halle

Sonntag | 1. Oktober
18 Uhr | Goldbekhaus, Halle

Im Anschluss findet an beiden Tagen eine Gala in der Bühne zum Hof statt.
Moderation: Alexandra Kampmeier

Dernière

Freitag | 09. Februar 2018
19.30 Uhr | Goldbekhaus, Bühne zum Hof

Weitere Aufführungen siehe:
www.dieherbstzeitlosen.de

Darstellerinnen & Team

Darstellerinnen: Ulla Cohrs, Hildegard Frisch, Christine Korfant, Renate Kummer, Marita Leiser, Karin Möller, Marianne Monden, Brigitte Schrömbges, Gunhild Struppek

Text und Regie: Hedwig Bumiller

Produktionsassistentz: Marita Leiser

Bühne und Kostüm: Amelie Hensel

Stepptanz Choreographie: Ulla Cohrs

Projektleitung: Adrian Wenck

Technik: Jürgen Krenz

2017

Hedwig Bumiller

Ulla Cohrs

Hildegard Frisch

Christine Korfant

Renate Kummer

Marita Leiser

Karin Möller

Marianne Monden

Brigitte Schrömbges

Gunhild Struppek



Hedwig Bumiller

Jahrgang 1964, bin und war ich immer die Jüngste unter den Herbst-Zeitlosen. Ich habe Theaterwissenschaften und Theaterpädagogik studiert und in den USA ein Jahr lang intensiven Schauspielunterricht (»the method«) genossen. Danach habe ich eine Weiterbildung zur Supervisorin absolviert. Seit 25 Jahren arbeite ich mit den Herbst-Zeitlosen zusammen, zwei Mal unterbrochen durch Elternzeit. Die Herbst-Zeitlosen haben mir das Thema Älterwerden und die Facetten des Alters vorgelebt, lauter Vorbilder, an deren Lebensentwürfen ich teilnehmen durfte. Als Autorin möchte ich ein Thema finden, »das in der Luft liegt«, das aktuell ist und uns und dem Publikum interessant erscheint. Im Laufe der Produktion dann aus den Improvisationen einen Text, die passenden Worte und Gespräche mit ihrem Rhythmus zu schreiben, ist jedes Mal aufs Neue eine große, schöne Herausforderung. Als Regisseurin versuche ich sehr

genau auf die einzelne Spielerin einzugehen, um ihre eigene, besondere Rolle zu entwickeln. Es ist spannend zu sehen, wie bei jeder Einzelnen ihre Rolle wächst und Konturen bekommt, sich ausformt und interagiert. Jede Inszenierung ist ein so komplexes Vorhaben mit vielen ineinander greifenden Facetten, dass die Gestaltung dessen mich selbst immer wieder leidenschaftlich mitreißt. Ein Ensemble von Frauen 60 plus zu leiten, ist kein Kinderspiel, aber ich schätze den kreativen Ausgleich zu meiner Berufstätigkeit als Supervisorin und Coach sehr. Den Herbst-Zeitlosen und dem Goldbekhaus bin ich dankbar für die lange, aufregende und erfolgreiche Zusammenarbeit. Ich habe wirklich sehr viel von den Herbst-Zeitlosen gelernt, über mich, über Älterwerden und über Theater.



Ulla Cohrs

Ich bin 76 Jahre alt und erst seit Oktober 2016 Mitglied bei den Herbst-Zeitlosen, also sozusagen noch Lehrling im ersten Lehrjahr, und ich lerne mit

großer Freude einen für mich neuen Bereich kennen.

Mit Beginn meines 60. Lebensjahres und nach Beendigung meiner beruflichen Tätigkeit bin ich für sechs Jahre auf dem Traumschiff »MS Deutschland« gefahren und habe die Passagiere in allen sportlichen und tänzerischen Bereichen bewegt; eine für mich wunderbare Zeit. Seit 36 Jahren unterrichte ich Menschen tanzpädagogisch und therapeutisch in den Bereichen Jazztanz, Stepptanz, Therapie-Pilates, Qi-Gong, Sitz-Tanz und Percussion. Auch in Senioren-Residenzen und werde nun von unserer wunderbaren Regisseurin gestisch, mimisch und mit der Sprache jonglierend unterrichtet.

Meine anfängliche Scheu in diesem mir unbekanntem Bereich habe ich schnell durch meine liebevolle Aufnahme in dieser wohlwollenden, kameradschaftlichen Theaterfamilie ablegen können, dafür bin ich meinen versierten Mitspielerinnen und meiner Regisseurin sehr dankbar. In diesem aktuellen Jubiläums-Stück spiele ich u.a. eine Politikerin, im Backstage-Bereich Heike, die immer Bewegung braucht - bewege mich ein wenig tänzer- und sängerisch, was mir natürlich leichter fällt, als Textpassagen mit anfänglichem Lampenfieber sauber in die Rolle einzufügen – doch ist man ja nie zu alt, um Neues zu erlernen. Ich bin sehr gespannt auf das Resultat und freue mich, in diesem Jubiläumsstück mitzuspielen.



Hildegard Frisch

Ich, Hilde Frisch, bin die Älteste in der heutigen Theatergruppe. Jahrgang 1931, aufgewachsen in Winterhude. Als Kind im Krieg bin ich viel rumgekommen, erst kam ich mit der Kinderlandverschickung 1943 nach Bayern, dann nach Tschechien, dann nach Reutlingen (wo alle über meine »spitze Stein«- Aussprache gelacht haben), dann nach Geesthacht und Ende 1944 zurück nach Hamburg. Bei einem Bombenangriff waren wir im Bunker in Poelchaukamp, aber das war so eng, dass wie da nie wieder hin sind. Familie und Haus waren über den Krieg zum Glück heil geblieben. Mit 16 habe ich das »Küchenabitur« gemacht und danach als Chemielaborantin in Wilhelmsburg gearbeitet. 1965 habe ich geheiratet und vier Kinder bekommen. Mit dem ersten Kind war dann Schluss mit Arbeiten, so wie das damals eben war. Ich war Mutter und Hausfrau, das war viel Arbeit. Nach der Trennung von meinem Mann war ich alleinerziehend. Das war nicht einfach. Dann kam ich

über die Mutter der Freundin meines Sohnes zu den Herbst-Zeitlosen. Eigentlich als Kartenabreißerin. Seit dem Anfang der Herbst-Zeitlosen 1987 bin ich dabei. In allen 18 Produktionen hatte ich gute Rollen, die ich mit Begeisterung ausfüllte. Meine anspruchsvollste Rolle war die Helga in »Helga macht nicht mit« 2011. Da musste ich im Stück 25 Jahre altern. Die Entwicklung eines Stückes beginnt durch Improvisation mit den anderen. Wie sich dabei langsam die einzelnen Rollen herauskristalisieren, ist für mich immer wieder das Interessanteste. Das Theaterspielen wurde ein wichtiger Teil meines Lebens. Das Goldbekhaus und die Herbst-Zeitlosen ebenso sind seit 30 Jahren meine zweite Heimat.



Christine Korfant

Schauspielern, schon als Zehnjährige meine Leidenschaft! Mit einer Laienspielgruppe in der Schule, unter der Leitung einer tollen Deutschlehrerin, fing es an. Meine Eltern waren aber dagegen, dass ich dies beruf-

lich mache, also wurde ich Sport- und Musiklehrerin, nach acht Jahren Berufstätigkeit absolvierte ich noch eine Ausbildung zur Physiotherapeutin, bekam Zwillinge und die Zeit zum Schauspielern fehlte. Bis mich ein Freund auf die Herbst-Zeitlosen aufmerksam machte. »Wunderbare Wellnesswelt« war dann das erste Stück. In vier Produktionen spielte ich mit. Nebenbei war ich am Lichthoftheater in einer Tanzgruppe. Von 2008 an spielte ich dann nur noch am Lichthoftheater. Die Verbundenheit zu den Herbst-Zeitlosen brach aber nicht ab. Ich wurde zur Feuerwehr, wenn eine Spielerin erkrankte. Das letzte Stück »Hamburg. Weiblich. Nachts.« wurde zur großen Herausforderung, weil ich zwei Wochen vor der Premiere die Rolle der Hammonia übernahm. Schauspiel ist für mich der Ausgleich und die Kraftquelle für meine Berufstätigkeit. Und in den letzten Jahren wurde es immer wichtiger für mich. Ich bin dankbar, dass ich körperlich noch so fit bin, dass ich die Probenarbeit neben meinem Beruf noch schaffe.

Es ist für mich eine große Ehre, nun bei dem 30 jährigen Bestehen der Herbst-Zeitlosen durch den Abend zu führen.



Renate Kummer

Die Liebe zum Theaterspielen wurde bei mir sehr früh geweckt. Nach dem Krieg lebte ich mit meinen Eltern und Geschwistern in einem kleinen Dorf bei Korbach/Hessen. Wir hatten einen Lehrer, der Theaterspielen, Singen, Musizieren und Malen sehr wichtig nahm. Das, was ich in dieser Zeit gelernt habe, hat mich für mein weiteres Leben sehr geprägt. Mein Beruf ist Ergotherapeutin. Ich habe geheiratet, zwei Töchter bekommen und fünf Enkelkinder. Seit 1998 spiele ich bei den Herbst-Zeitlosen mit. Die Moritatensängerin in dem Stück »Helga macht nicht mit« gehört zu meinen Lieblingsrollen. Mein Vater erklärte mir mal: »Der Tod kommt als Freund oder als Feind«. Das habe ich versucht als Moritatensängerin darzustellen: Zuerst gab ich Helga gute Ratschläge. Ich war ihr Freund. Aber der Tod als Feind siegte. Helga wurde ermordet, die Moritatensängerin zog mit einem teuflischen Lachen davon. Als ich die Rolle der Gertrud, die Flaschensammlerin in dem Stück

»Hamburg. Weiblich. Nachts« bekam und lernte, sind mir zum ersten Mal die neuen Müllcontainer in der Mönkebergstrasse aufgefallen. Ich konnte Gertrud verstehen: Sie war wütend auf die Politiker, denn es ist unmöglich, aus diesen Containern eine Pfandflasche zu ergattern. Gertrud sammelt weiter. Sie will keinen Fusel, nur ihre Miete bezahlen, mit mühsam gesammeltem Kleingeld. Und wie gut geht es mir? In dem Stück »Das Jubiläum« bin ich die Sybille. Sehr genau und eigenwillig.



Marita Leiser

Mein Name ist Marita Leiser und ich gehöre seit dem Sommer 2014 zu den Herbst-Zeitlosen. Ich bin 61 Jahre jung und zurzeit das »Küken« in diesem wunderbaren, einzigartigen Senioren-Ensemble.

Seit vielen Jahren war es bereits ein großer Wunsch von mir, in einer Theatergruppe mitzuspielen. Mein Berufsleben, über 40 Jahre in einem großen deutschen Kommunikationsunternehmen, beinhaltete vielfältige, ver-

antwortungsvolle Aufgabenbereiche im Personalmanagement.

Eine Lieblingsrolle habe ich noch nicht, da ich erst bei einer Produktion mitgewirkt habe. Die letzten Wochen meiner ersten Premiere waren für mich intensiv, kreativ, berührend, manchmal auch anstrengend, aber immer wieder sehr motivierend. Das Gefühl kurz vor dem ersten Bühnenauftritt war für mich unbeschreiblich stark. Man wächst irgendwie über sich hinaus und die positive Resonanz von allen Seiten gibt mir die Gewissheit: Ja, alle Anstrengungen haben sich in jeder Hinsicht gelohnt.

Bei den Vorbereitungen für unser Jubiläums-Projekt habe ich u. a. mit großer Freude den sehr interessanten Part der Produktionsassistentz übernommen. In unserem aktuellen Stück wird es auch eine Backstage-Verknüpfung geben. Das wird eine große Herausforderung! Meine Rolle beinhaltet zum Beispiel, dass mir plötzlich kurz vor einem Auftritt mein Text nicht mehr einfällt. Das wird bestimmt spannend!

Das Zusammenspiel und überhaupt das gesamte Miteinander in unserem tollen HZL-Team finde ich einfach wunderbar. Danke, danke.



Karin Möller

Ich bin Ende 1942 geboren. Als GHR-Lehrerin und später Schulleiterin habe ich gelegentlich Schüler-Theateraufführungen geleitet, aber selber nie gespielt. Ich war nur immer sehr theaterinteressiert.

Nach meiner Pensionierung erzählte mir eine Kollegin von den Herbst-Zeitlosen. Anfang 2006 durfte ich nach einer kurzen Probezeit mitspielen, d.h. ich musste innerhalb einer Woche die Rolle der Chefin in »Deutschland 2050« übernehmen. Die Premiere war gewesen, aber für die weiteren Aufführungen wurde nun ein Ersatz gebraucht. Christine, eine begnadete Mitspielerin, hat mit mir intensiv geübt: So eine wunderbare Truppe ist das! Von da an war ich mit Begeisterung jeden Dienstag zu den Proben im Goldbekhaus.

Die Vorbereitung eines Stückes, welches Thema wählen wir, welche Rollen soll es geben, Improvisieren auf dem Weg zu einem Text, begeistert mich immer wieder. Und dann, wenn Hedwig die erste Fassung eines

neuen Stückes fertig hat und die richtige Theaterarbeit beginnt, kann sie uns sehr geschickt und fast unmerklich zum Theater-spielen bringen, was ja weit über das Auswendiglernen hinausgeht.

Meine Lieblingsrolle war die ältere Frau in »Helga macht nicht mit«, vor allem in der Szene im Wartezimmer: So eine tüdelige Frau zu spielen, war toll! Jetzt spiele ich Katharina, die gerne mit Siggie über die Mitspielerinnen lästert. Wieder eine ganz andere Person!



Marianne Monden

Ich bin 71 Jahre alt. Bis zu meinem Renteneintritt war ich Geschäftsführerin bei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Dann wurde ich auf die Theatergruppe »Die Herbst-Zeitlosen« aufmerksam. Was für ein Name! Eine Pflanze, die im Herbst blüht und giftig ist. Das konnte nur außergewöhnlich werden. Im Jahre 2005 traf ich dann auf eine wirklich bemerkenswerte Gruppe. Die Stücke wurden durch Improvisationen entworfen und von

unserer Regisseurin geschrieben. Sie beinhalteten komische, politisch aktuelle Themen und Szenen des Alltags. Es war beeindruckend, plötzlich das fertige Stück spielen zu dürfen. Das Auftreten vor Publikum war der Höhepunkt und pures Adrenalin. Mir gefällt besonders die Verschiedenheit der Spielerinnen. Von laut bis leise ist alles dabei. Eben ganz wie die Menschen so sind. Meine Lieblingsrolle in 13 Jahren Herbst-Zeitlose war die der Rosi in dem Stück »Viel Harmonie«. Eine echte Herausforderung, da sie einen Typus darstellte, der nur Sekt oder Selters kannte, einen Punk, der Demos liebte (68iger-auch meine Demo-Zeit). Darstellerisch für mich sehr anspruchsvoll. In unserem Jubiläumsstück bin ich backstage die Mia. Habe ständig einen trockenen Mund und werde gleich nervös, wenn kein Spray oder Wasser zur Verfügung steht. Jedes Stück für sich war wunderbar und ich bin dankbar dafür, Teil dieser tollen Truppe zu sein. Begleitet hat mich während meiner Spielzeit immer der wunderbare Satz von Oskar Wilde: »Ich liebe es, Theater zu spielen. Es ist so viel realistischer als das Leben!«



Brigitte Schrömbges

Ich bin Rheinländerin und 65 Jahre alt. Nach dem Anglistik-Studium habe ich elf Jahre als Direktionsassistentin für das Sultanat von Oman gearbeitet und wurde nach der Geburt meiner Tochter Hausfrau. Seit 1991 bis 1999 war ich Mitglied der Frauen-Theatergruppe Rostschutz in Bonn. Nach dem Umzug 1999 nach Hamburg brauchte es noch Jahre, bis ich wieder Zeit für das Theaterspielen hatte. Seit 2010 bin ich Mitglied in der Frauen-Theatergruppe »Der Herbstzeitlosen«. Beide Theatergruppen haben das spielerische Erarbeiten des Stückes gemeinsam.

Das Improvisieren ist meine Leidenschaft. In dem Stück »Deutschland 2060« spielte ich Ayse, eine Frau, die nicht »nein« sagen konnte und an ihre Grenzen stieß. Eine Charaktereigenschaft, die auch viel mit dem Jahrgang und der damaligen Erziehung zu tun hatte. Durch Teamgeist etwas schaffen und bewirken, ist eine stete Herausforderung: Bei unseren Treffen müssen wir absolut ehrlich sein zu

uns selbst, alles andere nehmen wir uns nicht ab.

Mit Renate Kummer führe ich die Finanzen der Gruppe und in meiner Backstage-Rolle bin ich durch und durch Diva mit leichten Brüchen.



Gunhild Struppek

Ich bin 76 Jahre alt und seit 2014 bei den Herbstzeitlosen. Mein Berufsleben war sehr vielfältig, aufgehört habe ich als Kulturreferentin in einer Seniorenresidenz. Seit 2014 gehöre ich zu den Herbst-Zeitlosen. Eine Produktion durfte ich bisher miterleben: »Hamburg. Weiblich. Nachts.« In meiner jetzigen Backstage-Rolle bin ich die Jutta, die eigentlich alles perfekt, richtig und ordentlich machen will, aber an ihrer Unorganisiertheit, ihrer Übereifrigkeit und Schusseligkeit immer wieder scheitert. Es macht großen Spaß mitzuerleben, wie ein Theaterstück entsteht, von der Idee eines Stückes, über Improvisation, Ausfeilen der Rolle bis zum endgültigen Manuskript. Ich freue mich jeden Dienstag auf die Probe und fühlte

mich von Anfang an wohl in dieser Gruppe und finde die Art, wie Hedwig mit uns arbeitet, sehr gut und einfühlsam. Eine Lieblingsrolle kann ich noch nicht nennen, aber sich anders zu verhalten, eine andere zu sein, als im wirklichen Leben, finde ich sehr spannend. Ich bin zum Beispiel sehr harmoniebedürftig und nicht sehr mutig in Auseinandersetzungen. Als ich im letzten Stück so richtig frech sagen konnte: »Wie bescheuert ist die denn?«, habe ich das richtig genossen.

HERZLICHEN DANK

Wir danken dem Team vom Goldbekhaus, den privaten SpenderInnen, unserem treuen Publikum und allen, die uns in den letzten 30 Jahren tatkräftig unterstützt haben!

